

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 155.

Freitag, den 6. Juli.

1855.

## Telegraphische Depeschen.

**Paris, Mittwoch, 4. Juli.** Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des General Pelissier vom 2. d., nach welcher auf dem Kriegsschauplatz nichts von Belang vorgefallen.

## Orientalische Angelegenheiten.

Wir haben bereits erwähnt, daß ein türkisches Korps von 20,000 Mann sich nach der Donau in Marsch gesetzt haben soll; dieser Nachricht, die auch eine Offensivbewegung gegen Vessarabien in Aussicht stellt, wird die bedeutendere hinzugefügt, daß den türkischen Truppen französische zur Seite stehen werden, und daß bereits in den Donauufergebieten die für Verpflegung und Verproviantirung nöthigen Maßnahmen angeordnet worden wären. Was die Affaire vom 17. anbelangt, so sind nun auch von westmächtl. Seite offizielle Berichte veröffentlicht worden, und zwar zunächst von Seiten Englands der Bericht des Lords Raglan, den wir nachstehend folgen lassen. Der Bericht des französischen Oberbefehlshabers ist noch nicht erschienen, nach der „Patrie“ deshalb, weil General Pelissier, bevor er seinen Generalbericht abfassen könnte, erst die besonderen Berichte der Divisions-Kommandanten habe abwarten müssen.

Die amtliche London Gazette enthält folgende Depesche nebst Beilage, welche der seitdem verstorbene Feldmarschall Lord Raglan an Se. Herrlichkeit gerichtet hat:

Vor Sebastopol, 19. Juni.

Mylord! Ich setze Ew. Herrlichkeit am 16ten davon in Kenntniß, daß die neuen Batterien vollendet seien und daß die Verbündeten in Folge davon im Stande sein würden, die Offensive gegen Sebastopol mit dem größten Nachdrucke wieder aufzunehmen. Demgemäß ward am 17. bei Tagesanbruch ein sehr heftiges Feuer aus allen Batterien in den englischen und französischen Laufgräben eröffnet und während des ganzen Tages unterhalten. Die durch dasselbe hervorgerufene Wirkung stellte sich als so befriedigend heraus, daß der Beschluß gefaßt wurde, französischerseits am nächsten Morgen den Malakoff-Thurm und englischerseits, sobald es als rathsam erachte, das Sägewerk anzugreifen. Es war ursprünglich vorgeschlagen worden, das Geschützfeuer am Morgen des 18. wieder aufzunehmen und ungefähr zwei Stunden hindurch fortzusetzen, um die vom Feinde etwa während der Nacht aufgeführten Werke zu zerstören und einen Durchweg durch die das Sägewerk deckenden Verbaue zu eröffnen. Allein am Abend des 17. theilte mir General Pelissier mit, er habe nach weiterer Erwägung beschlossen, den Angriff durch seine Truppen am nächsten Morgen um 3 Uhr stattfinden zu lassen. Die Franzosen begannen demgemäß ihre Operationen bei Tagesanbruch, und als ihre Kolonnen in den Bereich des feindlichen Feuers kamen, wurden sie in den Werken, welche am vorigen Abend zum Schweigen gebracht worden waren, von dem bestigsten Kleingewehr- und Geschützfeuer empfangen. Als ich dies bemerkte, befahl ich meinen Truppen, sofort aus den Laufgräben gegen das Sägewerk vorzurücken. Es war angeordnet worden, daß Detachements der leichten, der zweiten und der vierten Division, welche ich unter den Befehl des General-Lieutenants Sir G. Brown stellte, in drei Kolonnen formirt werden sollten. Die Kolonne rechter Hand sollte die linke Fagade des Sägewerks zwischen den Planken-Batterien angreifen, während das Centrum gegen den vorspringenden Winkel und die links befindliche Kolonne gegen den durch die rechte Fagade und Planken des Werkes gebildeten Winkel vorrücken sollte. Die erste und die letzte Kolonne sollten der Central-Kolonne vorausziehen. Die Planken-Kolonnen gehörten sofort dem Signal zum Vorrücken. Detachements der Scharfschützen-Brigade zu ihrer Deckung und Matrosen, die mit Kettern, so wie Soldaten, die mit Wollfäden versehen waren, zogen ihnen voraus. Sie hatten sich kaum vor den Laufgräben gezeigt, als sie von dem mörderischen Kleingewehr- und Musketen-Feuer empfangen wurden. Die Vordersten wurden entweder getödtet oder verwundet, und die Uebrigen fanden es unmöglich, weiter vorzurücken. Nie zuvor war ich Zeuge eines so anhaltenden und heftigen, mit Kleingewehr-Feuer verbundenen Kartätschen-Feuers aus den feindlichen Werken, welche vollständig bemannt zu sein schienen, und die lange Kiste der Todten und Verwundeten in der leichten und vierten Division, so wie unter den Matrosen der Brigade, welche Kapitän Peel befehligte, der leider verwundet wurde, obgleich nicht schwer, werden zeigen, daß ein sehr großer Theil der Vorrückenden fiel. General-Major Sir J. Campbell, welcher den Angriff zur Linken leitete, und Oberst Chadforth vom 57. Regiment, der die Stürmenden befehligte, wurden beide getödtet. Eben so Oberst Jea von den königlichen Jägern, der die Kolonne zur Rechten anführte. Ich kann nicht zu viel zum Lobe dieser Offiziere sagen. General-Major Sir John Campbell hatte die vierte Division von der Schlacht bei Inkerman an bis zu der ganz vor Kurzem erfolgten Ankunft des General-Lieutenants Ventim befehligt. Er hatte sich seiner Pflicht ohne irgend welche Unterbrechung gewidmet und sich das Vertrauen und die Achtung Aller erworben. Ich beklage seinen Verlust

aufs tiefste. Oberst Chadforth hatte durch beständige Aufmerksamkeit auf alle Details seines Kommando's sein Regiment in gutem Stande erhalten, und Oberst Jea war nicht nur durch seinen Muth ausgezeichnet, sondern hatte sich als Befehlshaber der königlichen Jäger in einer Weise benommen, welche ihm die Zuneigung seiner Untergebenen erwarb, indem er für ihr Wohlbefinden und ihr Bequemlichkeit alle in seinen Kräfte stehende Sorge trug. Ich werde nicht im Stande sein, Ew. Herrlichkeit mit dieser Gelegenheit die Listen der Todten und Verwundeten zu übersenden, allein ich werde sie Ihnen, sobald sie fertig sind, telegraphisch mittheilen. Ueber die Bewegungen der französischen Kolonnen kann ich Ihnen nichts Bestimmtes angeben, und die Atmosphäre war durch Rauch des Geschütz- und Kleingewehr-Feuers so verdunkelt, daß es unmöglich war, sich durch persönliche Beobachtung über ihren Fortschritt zu unterrichten, obgleich ich mich in einer zu diesem Zwecke überaus günstigen Stellung befand. Allein wie ich höre, drang ihre linke Kolonne unter General d'Autemarre bis über die vorgeschobenen Werke des Feindes vor und bedrohte die Rehe des Malakoff-Thurmes, während die beiden anderen Kolonnen unter den Generalen Mayran und Brunet, welche leider beide getödtet wurden, auf eben so große Hindernisse, wie wir, stießen und sich in Folge davon genöthigt sahen, den Angriff aufzugeben. Die Ueberlegenheit unseres Feuers an dem Tage, an welchem wir dasselbe eröffneten, veranlaßte sowohl den General Pelissier, wie mich und die Artillerie- und Ingenieur-Offiziere der beiden Heere und die Truppen im Allgemeinen zu dem Schlusse, daß das russische Geschütz-Feuer zum größten Theile überwältigt worden sei und daß wir die beabsichtigte Operation mit aller Aussicht auf Erfolg unternehmen könnten; der Erfolg jedoch hat gezeigt, daß die Hülsquellen des Feindes noch nicht erschöpft waren und daß er noch die Nacht hatte, von seinen Schiffen und Batterien ein überwältigendes Feuer auf die Angreifer auszugießen. Während der direkte Angriff auf das Sägewerk vor sich ging, erhielt General-Lieutenant Sir R. England den Auftrag, eine der Brigaden der dritten Division unter Befehl des General-Majors Darnart die Woronzow-Schlucht hinabzuführen, um die Sturm-Kolonnen zu seiner Rechten zu unterstützen. Die noch weiter links befindliche Brigade unter General-Major Eyre sollte die Werke an der Spitze der Kiehbucht bedrohen. Die Berichte der Generale habe ich noch nicht erhalten und bin nicht im Stande, sie Ew. Herrlichkeit heute zu übersenden. Allein General Eyre hatte einen sehr ernsten Strauß zu bestehen und ward verwundet, obgleich nicht schwer, und bemächtigte sich eines Kirchhofes, welchen der Feind bis dahin sorgfältig bewacht hatte, so wie einiger innerhalb des Platzes gelegenen Häuser. Da jedoch die Front der Stadt nicht angegriffen wurde, so sah er sich genöthigt, sich mit seiner Brigade am Abend zurückzuziehen. Einen ausführlicheren Bericht werde ich mit der nächsten Post absenden. Zugleich werde ich die Gelegenheit benutzen, um Ihnen die Offiziere namhaft zu machen, welche mir besonders erwähnt worden sind. Mit Bedauern habe ich zu melden, daß Oberst-Lieutenant Tylden von den königlichen Ingenieuren, dessen Dienste ich so häufig mit der größten Freude zur Kenntniß Ew. Herrlichkeit gebracht habe, sehr schwer verwundet worden ist. Die Nachrichten, welche ich heute früh über ihn erhielt, lauten im Ganzen befriedigend, und ich hege stark die Hoffnung, daß sein werthvolles Leben erhalten werden wird. Ich bin Sir G. Brown sehr verbunden für die Art, in welcher er die ihm aufgetragenen Pflichten ausführt, und schulde dem General-Major Barry Jones meine wärmste Erkenntlichkeit nicht nur für den schätzbaren Beistand, den er uns bei dieser Gelegenheit leistete, sondern auch für die Umsicht, den Eifer und die Energie, welche er bei Leitung der Belagerungs-Operationen an den Tag gelegt hat, seit er den Befehl über die königlichen Ingenieure übernahm. Er erhielt gestern durch einen Kartätschenschuß eine Wunde in die Stirn, die sich jedoch hoffentlich als nur unbedeutend erweisen wird. Ich habe die erste Division aus der Nähe von Balakava als Reserve herangezogen und werde sie auf diesen Höhen lassen. Die sardinischen Truppen unter General La Marmora und die türkischen Truppen unter Omar Pascha sind am 17. über die Tschernaja gegangen und nahmen die Stellung vor Tschorgun ein. Sie sind noch nicht mit einer großen feindlichen Schaar in Berührung gekommen.

P. S. Beiliegend folgen die Berichte über die Verluste der Flotten-Brigade bis zum 18. inclusive. Leider sind unsere Verluste schwer.

Der französische Marine-Minister hat vom Vice-Admiral Bruat folgenden Bericht erhalten:

An Bord des „Montebello“, 19. Juni.

Herr Minister! In dem Momente, wo die verbündeten Geschwader von der Expedition nach Kertsch zurückgekehrt waren, trafen die Oberbefehlshaber Vorkehrungen zur Befolgung der bereits erlangten Botschaften und verabredeten einen sehr ernstlichen Angriff auf den Malakoff-Thurm und die Batterien des Sägewerks. Obwohl die Mitwirkung der Marine für diese Operation nicht verlangt worden, so glaubten wir doch, Herr Admiral Lyons und ich, daß wir dieselbe begünstigen könnten. Admiral Lyons konnte bei seinen Nacht-Angriffen ungemein mehr Dampf verwenden, als ich zu thun vermochte, da ich mich genöthigt gesehen, Fregatten nach Konstantinopel zu schicken. In Ermangelung der Fre-

gatten mußte ich zu diesem Dienste Korvetten und sogar Aviso's verwenden und konnte, als die Engländer vier Schiffe und drei Kanonenboote zum Beschützen des Platzes schickten, ihnen drei Schiffe meines Geschwaders zugesellen, indem jedes Schiff vereinzelt vor den Forts nach einer Zwischenzeit von einer halben Stunde erschien. Wir sind bei diesen nächtlichen Expeditionen sehr glücklich gewesen. Seit dem Morgador vor unserer Fahrt nach Kertsch zwei Mann getödtet, wurden auf keinem französischen Schiffe Leute kampfunfähig gemacht. Die Engländer waren bis zur vorletzten Nacht nicht minder vom Glück begünstigt; diesmal aber erlitten sie merkwürdige Verluste. Eine Bombe, die an Bord des Terrible fiel, tödtete zwei Mann und verwundete eif. Andere Schiffe wurden gleichfalls getroffen, und der Gesamtverlust der Engländer bei dieser Gelegenheit betrug an Todten 7 und an Verwundeten 30 Mann. In der letzten Nacht warfen bios zwei Schiffe Kugeln in den Platz, und obgleich ihr Feuer heftig erwidert wurde, blieben sie doch unbeschädigt. Die Lebhaftigkeit des Feuers der russischen Batterien verrieth ziemlich viel Gereiztheit des Feindes über diese fortwährenden Angriffe. Bei dem Mangel an Kanonieren, in welchem der Feind sich, nach allen Aussagen der Ueberläufer, in Folge der langen Belagerung befindet, ist es kein unerhebliches Resultat, daß wir denselben zwingen, seine Batterien auf der Seeite stets armirt zu halten, daß wir Burgeschosse mitten in die von Truppen angefüllte Stadt schleudern und die Garnison, namentlich aber jene Kanoniere ermüden, deren Ausdauer allein den langen Widerstand von Sebastopol erklärt macht. Es wird verhofft, daß in dem Momente, wo der grüne Hügel und die weißen Werke von unseren Truppen angegriffen werden sollten, die Russen sich genöthigt sahen, auf den Quarantaine-Forts Kanoniere kommen zu lassen, um das Feuer erwidern zu können, das wir gegen die Redouten richteten, die wir nehmen wollten. Besonders, um den Feind zu verhindern, dieses Auskunfts-mittel wieder anzuwenden, entschlossen wir uns, Admiral Lyons und ich, als wir von dem Vorhaben der Oberbefehlshaber unterrichtet worden, dazu, mit den Dampfern der beiden Geschwader in See zu gehen und vor den Häfen auf Kanonenschußweite vorbeizufahren und, falls sich die Gelegenheit bieten sollte, einen ernstlichen Angriff auf die Batterien zu machen.

Um 3 Uhr Morgens dampften die beiden Geschwader, und um 3 1/2 Uhr meldeten uns Signal-Raketen von einem unserer Werke, daß die verbündeten Truppen gegen das Sägewerk und den Malakoff-Thurm rückten. Trotz des Nachdruckes, mit welchem dieser doppelte Angriff ausgeführt wurde, entsprach der Erfolg dem Maße unserer Truppen nicht; sie konnten sich nicht in den Werken, die sie nehmen sollten, festsetzen; doch, obwohl zum Rückzuge genöthigt, haben sie keinen Zoll breit Terrain verloren und sich in guter Ordnung in ihre Parallelen zurückgezogen, die sie noch besetzt hatten. Bei Tagesanbruch waren alle unsere Blicke auf den Malakoff-Thurm gerichtet. Die Erfolglosigkeit unseres Angriffes wurde uns erst später offiziell gemeldet; schon jedoch hatte es nicht an Anzeichen gefehlt, welche auf dieselbe schließen ließen. Zwischen Admiral Lyons und mir war von vornherein verabredet worden, daß wir uns mit unseren Streitkräften nur dann in den Kampf einlassen wollten, wenn wir uns von der Nützlichkeit einer solchen Diversion überzeugt halten dürften.

Die Erfolglosigkeit des Angriffes auf den Malakoff-Thurm darf, wofür wir den Aussagen der Gefangenen Glauben schenken können, nicht einzig und allein der Stärke dieses Werkes zugeschrieben werden. Unsere Truppen stießen auf beträchtliche Truppenmassen, die sich überaus gleichfalls anhielten, den grünen Hügel und die weißen Werke anzugreifen. Wenn unser Ziel nicht erreicht wurde, so wurde das das Feindes noch viel weniger erreicht, und obwohl zurückgefallen, haben wir doch keinesweges das Terrain der Offensive verlassen. Es steht außer allem Zweifel, daß wir uns auf demselben zu behaupten und in Kurzem die Scharte wieder auszuweichen wissen werden.

Nachdem die Geschwader den Tag hindurch unter Dampf zugebracht, warfen sie vor Sebastopol vor der äußersten Tragweite der Kanonen des Platzes Anker.

Der Vice-Admiral und Oberbefehlshaber Bruat.

Die englische Admiralität hat eine Depesche des Contre-Admirals Seymour erhalten, welche eine von demselben auf Befehl des Admirals S. Dundas mit den Schiffen Ermouth und Vlenheim und den Kanonenbooten Pincher und Snap am 17. Juni nach der Bucht von Narwa unternommene Expedition betrifft. An der Mündung des Flusses Narwa angelangt, bemerkte der Admiral, daß die Russen sehr gute Verteidigungs-Anstalten getroffen hatten. Eine bedeutende Anzahl Truppen, darunter auch Reiterei, waren am Ufer zu erblicken. An der Mündung der Fluszmündung befand sich eine Erdbatterie von 12 und in der Nähe des Leuchthurmes eine Batterie von 10 Kanonen. Hinter letzterer erhob sich noch eine andere Batterie, welche den Fluß beherrschte. Die Schiffe und Kanonenboote feuerten einige Stunden lang auf die Batterien, richteten jedoch nichts aus und stachen wieder in See, um zur Flotte zurückzukehren.

Der Dissee-Berichtshatter des Flotten-Moniteurs bringt nähere Angaben über die unterseeischen Maschinen eines U-Bootes. Es sind Gefäße von galvanisirtem Eisenblech, die wie ein umgekehrter Zuckerhut — 1 1/2 Fuß hoch und 1/2 Fuß an der Basis breit — an einem auf dem Boden befestigten Strick unterm Wasserspiegel schwimmen und in der unteren Hälfte eine Pulverladung, in der oberen einen Zünd-Apparat enthalten, der durch den geringsten Stoß an eine außerhalb des Gefäßes liegende Quersprange die Explosion bewirkt. Diese Quersprange, durch eine elastische Feder von einer in eine Glasröhre auslaufende, durch die Spitze des Gefäßes gehende Stange leicht entfernt gehalten, verlegt beim Widerrennen dieser eine Erschütterung, die dünne Glasröhre bricht und verbreitet ihren Inhalt, Schwefelsäure, in mit Zündmasse angefüllte Baumwolle, eine dabei explodirende kleine Quantität Pulver öffnet die Scheidewand zwischen der Zündkammer und dem darunter befindlichen Pulver, das nun ebenfalls Feuer faßt.

Ueber die Vorgänge des Angelegenheit liegt jetzt ein offizieller russischer Bericht vor. Diese Angelegenheit führte zu einer Korrespondenz zwischen dem Oberbefehlshaber der briti-



schon Gernach, Contre-Admiral Dundas und dem russischen General-Adjutanten Berg, zu deren Veröffentlichung das „Journal de St. Petersburg“ ermächtigt worden ist. Admiral Dundas richtete „vom Bord Ihrer britischen Majestät Schiff „Duke of Wellington“ bei Sjöstar am 15. Juni“ eine Reklamation an den General Berg, welche unter Mittheilung des Vorfalles folgendermaßen schließt:

„Indem ich Ihre Aufmerksamkeit auf diese Thatfachen lenke, hoffe ich nicht umsonst an Ihre Offiziers-Ehre die Forderung zu stellen, daß Sie mir die Erläuterungen geben, welche Sie unter den vorliegenden Umständen für angemessen halten und ich bin glücklich, diese Gelegenheit zu benutzen, um Ihnen die Mittel zu gewähren, den Charakter der That, unter welcher Sie dienen, zu vertheidigen. Nur den Angehörigen der unglücklichen Opfer dieser Affaire könnte man jetzt noch einen Ertrag bieten und es würde für Sie eine Art Trost sein, mit Sicherheit zu wissen, entweder daß Alle todt sind, oder daß, wenn noch welche leben, Hoffnung vorhanden ist, daß sie von ihren Wunden geheilt werden. Ich nehme mir also die Freiheit, Ihnen hierbei eine Liste der Offiziere und Matrosen zu senden, welche mutmaßlich getödtet sind, und ich würde Ihnen dankbar sein für alle Aufschlüsse, welche Sie im Stande sein werden, mir über diese unglückliche Affaire zu ertheilen.“

Die Darstellung, welche Admiral Dundas giebt, stimmt mit den über das Ereigniß früher gegebenen ersten Nachrichten überein. Es wird behauptet, die Parlamentairsfahne habe man deutlich sehen können. Die am Ufer aufgestellten Truppen hätten kein Zeichen und keine abwehrende Bewegung gemacht. Die Waffen der Mannschaft, die ans Land gegangen war, hätten auf dem Grunde des Bootes gelegen. Hieran schließt sich eine Schilderung des plötzlichen von einer überlegenen Streikraft geführten Angriffs. „Ein Musketenfeuer wurde ohne Unterschied auf die harmlose Mannschaft des Bootes und auf die Gefangenen, welche in Freiheit gesetzt werden sollten, eröffnet. Wunde auf Wunde wurde ihnen auf die wildeste und grausamste Weise beigebracht. Das Feuer dauerte so lange, bis alle getödtet oder für todt gehalten wurden.“ Ein Mann rettete sich schwer verwundet, vier Leute wurden todt im Grunde des Bootes gefunden und die an ihnen gefundenen Wunden beweisen, daß mehreremal auf sie gefeuert worden ist.

Hierauf hat der General-Adjutant Berg folgende Antwort erlassen:

Helsingfors, den 5. (17.) Juni 1855.  
Herr Admiral! Ehe ich den Brief Sw. Exc. vom 3. (15.) Juni beantworte, muß ich Derselben mit Bedauern bemerken, daß die Schiffe der englischen Flotte die russische Flagge aufziehen, um desto leichter den Gang der Fahrtenge, auf welche sie hohen, zu bewerkstelligen. Die öffentlichen Blätter haben zur Genüge kund gemacht, wie man von Anfang des Krieges, in allen Meeren, die Parlamentairsflagge mißbraucht hat, um Sondirungen und militärische Refognoscirungen vorzunehmen. Der Charakter der Feindseligkeit gegen harmlose Städte und Dörfer, von friedlichen Bewohnern bevölkert, ist nur zu sehr zu Tage getreten in Allem, was in dem baltischen Meere sich zugetragen hat.

Am 14. (26.) Mai kam ein Kutter, man weiß nicht von welchem Schiffe, bei dem Dorfe Iwerminne unter einer kleinen weißen Flagge an. Da er hier keine Truppen stationirt fand, verbrannte die Mannschaft ungefragt einige Hütten und Fahrzeuge, trotz der weißen Flagge. Am 24. Mai (5. Juni) kam ein anderer Kutter von der Korvette „Koffad“ gegen das Ufer von Hangö gefahren. Das Fahrzeug hatte auf dem Hintertheil die engl. Flagge. Der daselbst führende Offizier behauptet, auf dem Vordertheile auf einem Stocde eine kleine weiße Fahne aufgezogen zu haben. Der Telegraph der benachbarten Pöbe und der am Ufer aufgestellte Militärsposten haben nichts von dieser angeblichen weißen Fahne bemerkt. Folglich ist nichts einfacher, als daß sie den Kutter und seine Mannschaft angriffen, sobald die letztere den Fuß ans Land gesetzt hatte. Der Lieutenant Louis Genesie behauptet, ein Bedienter habe neben ihm den Stocd mit dem weißen Fähnlein getragen. Die Soldaten und der Offizier unserer Vorposten, befragt über das Vorgehandene dieser That, versichern, dieselbe nicht gesehen zu haben. Herr Genesie behauptet, als Parlamentair geschickt zu sein, um mehrere mit ihren Fahrzeugen im Laufe der beiden letzten Wochen gefangen genommene Handelschiffer in Freiheit zu setzen. War das seine Absicht, so wäre es einfacher gewesen, da der „Koffad“ aus der Gegend von Kronstadt kam, sie nach Sweaborg zu schicken, oder sie auf irgend einer Insel, an der Küste zu lassen. Der Gegenstand war die Sendung eines Parlamentairs nicht werth. Diese Handelschiffer, wenn auf irgend einer Insel in Freiheit gesetzt, wären nicht verlegen gewesen, wie sie das feste Land zu erreichen hätten.

Die Korvette „Koffad“ mußte wissen, daß ein Parlamentair nicht kann und nicht soll empfangen werden an dem ersten Landungsplatz, Vorgebirge oder Felsen, wohin es ihm gefällt, sich zu wenden. Meine Vorposten erblicken jetzt und in Zukunft in solchen Sendungen nichts als militärische Refognoscirungen, welche ähnliche Vorwände mißbrauchen, um Erkundigungen einzuziehen und Lebensmittel zu fouragiren. Der feindselige und feineswegs parlamentarische Charakter dieser Sendung wird ferner bewiesen: 1) Durch die geladenen Waffen, welche man genommen hat. Drei Gewehre beweisen durch den Zustand der gesprengten Kapseln, daß die Mannschaft des Bootes sich derselben in diesem

Konflikt bedient hat. 2) Durch die Sorge, welche man getragen hat, den Kutter mit 300 Patronen zu versehen und mit einer Kiste Zündstoffe, die sich bis jetzt in unsern Händen befinden.

Den andern Morgen hat der „Koffad“ nichts Eiligeres zu thun gehabt, als eine Stunde lang gegen das Dorf Hangö und gegen friedliche Bewohner ein sehr lebhaftes Artilleriefeuer zu richten, und einige Tage darauf am 1. (13.) Juni hat er diesen Angriff wiederholt, um einige Häuser in Brand zu stecken und um den Telegraphen zu zerstören, statt nach Sweaborg zu kommen und Erläuterungen zu geben. Trotz der Ueberlegenheit, welche der Dampf und die Schraube Ihren Schiffen geben, hören sie nicht auf, die russische Flagge aufzuheben, um Küsten-Fahrzeuge zu nehmen. Ebenso hat man offenbar ein Stück weiße Leinwand mißbraucht, um ungefragt Sondirungen und Nachforschungen anzustellen. Ich will glauben, Herr Admiral, daß dies ohne Ihr Wissen gescheht. Erlauben Sie mir zu hoffen, daß Sie ähnliche Sendungen angeblicher Parlamentairs in der Folge unterlassen werden. Die Mannschaft des Kutters des Lieutenant Genesie ist ein Opfer ihres Betrages geworden. Sieben Leute sind getödtet, vier von Ihren Leuten verwundet, die Uebrigen gefangen genommen, wie die beigefügte Liste Ihnen zeigen wird. Der Vorfalle hat nur einige Augenblicke gedauert. Es war unmöglich, die englischen Soldaten von den gefangenen Schiffen, die sie begleiteten, zu unterscheiden. Der englisch sprechende Kundstrome wurde zuerst getödtet und zwei andere wurden verwundet.

Die ganze Verantwortlichkeit für den Vorfalle fällt der Ordnungswidrigkeit zur Last, mit welcher solche Expeditionen unternommen werden. Es scheint mir, daß es angemessener sein würde, die Mittheilungen nach Sweaborg zu adressiren und einem dahin gehenden Schiffe, wie dem, welches mir Ihren Brief vom 3. (15.) Juni gebracht hat, anzuvertrauen. Der „Koffad“ hätte von dieser Regel nicht abweichen sollen. Wahre Parlamentairs ziehen eine weiße Fahne von großer Dimension auf, bleiben außerhalb der Schußweite weitreichender Kanonen und warten, daß man ihnen eine schriftliche Botschaft abnehme. Wir werden niemals andere Parlamentairs empfangen. Der „Koffad“ hat nichts von dem Allen gethan. Es scheint mir, daß die Ehre Ihrer Flagge die genaueste und gewissenhafteste Beobachtung der für ähnliche Fälle festgesetzten Regeln erheischen sollte. Die Ehre meiner Fahne wird mir nie gefallt, mich von denselben zu entfernen. Ich kann Ihnen bezeugen, daß die Verwundeten gut gepflegt und die Gefangenen gut behandelt werden. Ich habe die Ehre zu sein, Herr Admiral, Ihr ganz ergebener Diener.

(Gef.) von Berg,  
General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers aller Rußen.

Das „Journal de St. Petersburg“ führt dann in einer Nachschrift die Verdächtigungen wegen Mißbrauchs der Parlamentairsflagge und die Ansichten, welche General Berg darlegt, weiter aus.

Vom Kriegsschauplatz in Asien enthalten russische Blätter über den schon früher als bevorstehend gemeldeten Uebergang der russischen Truppen über die türkische Grenze und über die Besetzung eines Theils des Paschaliks Kars durch dieselben folgenden Bericht des Oberkommandirenden des abgesonderten kaukasischen Korps, General-Adjutanten Murawiew vom 1. (13.) und 2. (14.) Juni:

„Nach der Zusammenziehung sämtlicher Theile des aktiven Korps bei Alexandropol und Achalsalak überschritten wir die Grenze der Türkei in drei Kolonnen: die linke unter Kommando des Generalmajors Grafen Nirod, rückte den 24. Mai aus Alexandropol und ging über Tachnis und Parwali nach Adjscha-Kala; die mittlere Kolonne des General-Lieutenants Fürsten Gagarin setzte sich am 26. Mai in Bewegung und zog über Mulla-Mussa und Baryany an den kleinen Kumply, wo sie sich mit der linken Kolonne verband; die rechte Kolonne unter General-Lieutenant Kowalewski verließ Kars am 27. und sollte sich nach einem Versuche auf Ardagan mit der Hauptmacht vereinigen. Als allgemeiner Sammelplatz für sämtliche Truppen war der Ort Saim bestimmt, am Flusse Kara-Tschai, eine Tagereise von der Festung Kars. Am 28. Mai vereinigten sich die beiden ersten Kolonnen in Adjscha-Kala und machten dort Halt in Erwartung des Detachements des General-Lieutenants Kowalewski. Unsere Avantgarde wurde gegen Saim vorgeschoben und in der Richtung nach Ardagan ein fliegendes Korps unter Generalmajor Baslanow dirigirt. Die feindlichen Pstets, aus Baschi-Bozufs, von regulärer Kavallerie unterstützt, bestehend, hielten das Dorf Nagra, 15 Werst von Kars, besetzt. Beim Anmarsche der Hauptmacht hatte der General-Lieutenant Kowalewski in 3 Tagemärschen Ditsche erreicht und dort erfahren, daß sich in Ardagan der Pascha befand, welchem die Verteidigung des Landstrichs anvertraut sei, und daß hierher auch der Chef des Sandhaf Tschalpyr, Aslan Pascha, seine Miliz (gegen 9000 Mann) zusammenziehe. Zugleich theilten Kundschafter dem General-Lieutenant Kowalewski mit, daß das Innere

der Festung vollkommen offen, und die Möglichkeit vorhanden sei, durch Kartätschenschüsse von den auf dem rechten Ufer der Kura errichteten Batterien aus die Garnison zum Rückzuge zu zwingen. Dies bewog den General-Lieutenant Kowalewski, sich gegen Ardagan zu wenden. Auf dem Wege kamen die Ueliesen der Stadt unseren Truppen entgegen, erklärten ihre Unterwürfigkeit, brachten die Schlüssel der Festung und sagten aus, daß der kommandirende Pascha nach Dila und Aslan-Pascha mit den Resten seiner Miliz nach Groß-Gelsja abgezogen sei. Am 30. Mai besetzte der General-Lieutenant Kowalewski die Festung, sprengte ihre Mauern und Batterien und kehrte am 31. Mai nach dem Orte Ditsche zurück, um sich mit dem dort angelangten Detachement des Gen.-Maj. Baslanow zu vereinigen. Am 1. Juni sollte sich die rechte Kolonne nach Saim in Bewegung setzen, wohin unsere Hauptmacht gegangen war. Inzwischen wurde von dieser letzteren am 2. Juni ein kleines Korps unter dem General-Major Grafen Nirod detachirt, um das Terrain nach der Festung Kars hin zu untersuchen. Das Detachement bestand aus 4 Sotnien des 2. vereinigten Kosaken-Linien-Regiments des Obersten Kamkow und 2 Pistenier-Divisionen der vereinigten Dragoner-Brigade, nebst 4 Geschützen der Kosaken-Artillerie. Unsere Kavallerie unterstützten 4 Bataillone Infanterie mit 4 Geschützen. Als unsere Kosaken bei dem Orte Nagra, den 400 Woschibozufs besetzt hielten, anlangten, griffen sie dieselben herabhaft mit dem Säbel an, der Feind floh, und wiewohl zur Unterstützung der vorgeschobenen Reite zwei Schwadronen türkischer Alanen anrückten, wandten doch auch diese bei unserem ungehämten Andrang den Rücken. Bei der Verfolgung hieben die Kosaken 11 feindliche Reiter, worunter ein Alan, nieder; wir hatten weder Tode noch Verwundete.“

Zugleich berichtet der General-Adjutant Murawiew über eine Refognoscirung, welche das Gurische Detachement vom 17. bis zum 21. Mai in's Sandhaf-Kobulet vornahm.

Hier — fährt der Bericht fort — überwand unsere tapferen Truppen und Milizen, geführt von dem Chef des Gurischen Detachements, General-Major Fürst Bagration-Muschranski, ungewöhnliche Terrain-Schwierigkeiten und zwangen die Türken, ein hartes Lager bei Legwa und Ditschumura aufzugeben und sich in einer starken Position hinter dem Flusse Kintirich unter den Schutz der unzugänglichen Festung Ziched-sira zu bergen. Bei dieser Gelegenheit drangen Glanten-Detachements unserer Miliz bis an den Posten St. Nikolai, wo sie das feindliche Avantgarden-Lager verbrannten; auch das Dorf Suara wurde genommen und den Flammen übergeben. Die Türken wichen überall zurück. Unser Verlust in der ganzen Zeit vom 17. bis zum 21. Mai beträgt an Getödteten: 1 Kosak und 1 Mann von der Miliz; an Verwundeten: 2 Kosaken, 6 Mann niedern Grades und 38 Mann Miliz. Zum Schluß bezeugt der General-Adjutant Murawiew die ungemeine Schnelligkeit, mit welcher auf den ersten Ruf die Landesbewaffnung aus den Gouvernements Kutais und Mingrelien sich sammelte und fügt hinzu: „diese feurige Bereitwilligkeit der blutigen Bewölkung, zu jeder Zeit gegen den gemeinsamen Feind zu ziehen, dient als sicheres, erprobtes Untersand für die Verteidigung des Landes in allen möglichen Fällen, um so mehr, als die Milizsoldaten sich nicht nur auf Tapferkeit und Kühnheit beschränken, sondern auch die Anforderungen der strengen Disziplin erfüllen: die gute Ordnung ihrer Reihen giebt ihnen das furchtbare Ansehen eines erfahrenen regulären Heeres.“

Berlin, vom 6. Juli.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Appellationsgerichts-Rath, Geheimen Justiz-Rath Freiherrn von Schroetter zu Marienwerder, dem Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Banquier Moritz Heinrich Güterbock zu Berlin und dem Kaufmann Deetjen zu Buenos-Ayres den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Uhrmacher-Gehülfen Kasimirus Kaas zu Aarhus in Dänemark die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

## Der Biermannsche Prozeß.

(Schluß.)

Der Präsident richtet jetzt an den Angeklagten die Frage: Biermann, Sie sind des vierfachen Mordes angeklagt. Bekennen Sie sich schuldig?

Angekl.: So wahr ein Gott im Himmel lebt, ich fühle mich nicht schuldig, daß meine Kinder haben das Leben verlieren müssen.

Präs.: Räumen Sie ein, daß Sie Ihre Kinder ins Wasser geworfen haben?

Angekl.: Ich räume ein, daß ich sie habe hineinfallen lassen; ich kann den Gedanken nicht fassen, der mich zu der That getrieben hat.

Präs.: Wie soll ich das verstehen?

Angekl.: Zur Zeit der That habe ich keine Gedanken gehabt.

Runmehr beginnt das Verhör des Angeklagten über seine Entfernung aus dem elterlichen Hause und über seine That selbst. Der Angeklagte sucht die Sache so darzustellen, daß ihm von seinen Eltern großes Unrecht geschehen. Er bestrittet die ihm zur Last gelegten Mißhandlungen seiner Mutter und seiner Geschwister, er bestrittet den ihm zur Last gelegten Betrug der prinziplichen Kasse und behauptet, von seiner Mutter hierzu veranlaßt worden zu sein. Er bestrittet ferner, in der Voruntersuchung und gleich nach der gräßlichen That geäußert zu haben, und behauptet auf ernstlichen Eindringen des Präsidenten, daß er damals ganz ohne Gedanken gewesen sei und nicht wisse, was er gesagt habe. Seine Ehe bezeichnet er als eine glückliche, muß aber zugeben, daß er weder etwas für seine Frau, noch für die Erziehung seiner Kinder gethan habe. Er bezeichnet sich dabei jedoch stets als einen unglücklichen Menschen, was aus Folgendem hervorgeht.

Präs.: Was wollten Sie am 7. November mit ihren Kindern vor dem schlesischen Thore?

Angekl.: Ich weiß nicht; ich hatte mir vorgespielt, dort Hölse zu finden.

Präs.: Sol Wo befand sich ihr jüngstes Kind, als sie fortgingen? Angekl.: Im Bett. Präs.: Die drei ältesten Kinder waren noch angekleidet? Angekl.: Ja. Präs.: Was veranlaßte Sie denn nun, das jüngste Kind auch mitzunehmen?

Angekl.: Ich wollte sie alle bei mir haben, um die Hölse zu suchen, deren ich so sehr bedurfte.

Präs.: Weshalb nahmen Sie den Korb mit?

Angekl.: Um die Kinder besser tragen zu können.

Präs.: War der Strid schon daran? Angekl.: Der lag im Korb.

Präs.: Es war doch schon dunkel; was sagten Sie den Kindern, wo Sie hingingen?

Angekl.: Ich sagte ihnen, ich will zur Tante gehen.

Der Angekl. erzählt dann, daß er sich mit den Kindern vor dem Thore auf eine Bank gesetzt, sie dann in den Korb gesetzt und festgebunden habe, damit sie nicht herausfallen sollten. Er sei dann bis an die gedachte Schleuse gegangen und hier habe er den Korb in das Wasser „gelassen.“ (Der Angeklagte vermeidet gesichtlich während des ganzen Verhörs das Wort „geworfen.“) Er behauptet jedoch stets, daß er nicht wisse, wie die Kinder in das Wasser gekommen, obwohl er es in der Voruntersuchung sehr bestimmt wußte. Auf die Frage des Präsidenten, wie er zu seiner Frau sagen konnte, er wolle die Kinder holen, erwidert er, daß er keine Gedanken gehabt habe, sonst würde er eine solche Antwort nicht gegeben haben. Die Beweisaufnahme erstreckt sich zuerst auf die Auffindung der Leichen und ergibt das in der Anklage Mitgetheilte, worauf die Deductions-Berichte verlesen werden, welche ergeben, daß die Kinder am Ertrinkungsstode gestorben seien. Alsdann werden die

Zeugen vernommen, welche über das Benehmen des Angekl. nach der That bekunden und durch welche sich herausstellt, daß er mehreremale geäußert, er habe seine Kinder in das Wasser geworfen, er habe sie ermordet. Es ergibt sich daraus, daß er nach der That wohl gewußt, was er gethan. Die Ehefrau des Angekl., dessen Geschwistern und Eltern geben an, daß er einen heftigen, leicht reizbaren Charakter habe, der ihn hiers zu Thätlichkeiten gegen seine Geschwister hingerissen. Auch Drohungen hat er häufig ausgesprochen, z. B. „daß er seinem Vater alle Knochen im Leibe entzweischlagen werde, damit er sie in einem Schnupstuch nach Hause tragen könne“, „daß er Kinder das Recht hätten, ihre Eltern zu strafen, wenn diese nicht gehoramt seien“ u. dgl. m.

Auch gaben seine Verwandten an, daß nach ihrer Meinung der Angeklagte öfters nicht bei klarem Verstande gewesen sei, da er Dinge that vorgemommen, wie sie ein vernünftiger Mensch nicht vorzunehmen pflege. Ein wirklich beweisendes Beispiel vermochten sie jedoch nicht anzugeben. Von der Liebe zu seiner Mutter, mit welcher der Angekl. sich brüstete, ergab sich gleichfalls nichts, vielmehr ergab sich, wie schon oben angedeutet, eine bedauernde Rohheit in seinem Benehmen zu seinen Eltern. Die Verhandlung ergab ferner — ein Beweis seines excentrischen Charakters, — daß der Angeklagte zweimal den Versuch gemacht hat, sich das Leben zu nehmen, einmal durch Erhängen, das andere Mal durch Erschieren.

Nach dem Schlusse der Beweisaufnahme wurden die beiden Sachverständigen Sanitätsrath Bressler und Geh. Medizinalrath Dr. Casper über den Geisteszustand des Angeklagten vernommen und Beide erklärten denselben mit der größten Bestimmtheit für vollkommen zurechnungsfähig. Beide haben durch lange Beobachtungen nicht den geringsten Zweifel an der Geistesklarheit des Angeklagten und motiviren ihr Gutachten klar und auf höchst interessante Weise, indem sie dabei nicht



## Deutschland.

**Berlin, 5. Juli.** Der St. Anz. meldet aus Potsdam unterm heutigen Datum: Se. Majestät der König nahmen gestern Vormittag die gewöhnlichen Vorträge entgegen, nach dem Allerhöchsten Sie vorher einen Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen empfangen hatten, Hochwider, so wie auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, Nachmittags an dem Diner bei Ihren Majestäten Theil nahmen. Später arbeiteten Se. Majestät noch mit dem Minister-Präsidenten.

Der Minister v. Westphalen wird sich, wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, am 7. d. M. nach Bad Eoden begeben. Die Abwesenheit des Ministers wird etwa drei Wochen dauern.

## Oesterreich.

**Wien, 3. Juli.** Der neapolitanische Gesandte hat dieser Tage dem k. Kabinet die bestimmte Erklärung abgegeben, daß Neapel in der orientalischen Frage seine Neutralität unter allen Umständen beibehalten werde. Der westmächtschen Allianz beizutreten, habe nie in der Absicht Neapels gelegen. — Der f. französische Gesandte Herr v. Bourqueney hatte im Laufe der letzten Tage wiederholt lebhaftes Besprechungen mit dem Grafen v. Buol. Die Armee-Reduktion hat das kaiserl. französische Kabinet in hohem Grade unangenehm berührt, und Sie werden sich in Kürze zu überzeugenden Gelegenheiten haben, daß meine Angabe, die Zeitungsberichte, welche meldeten, zwischen Frankreich und Oesterreich herrsche das allerbeste Einvernehmen, seien nichts als Phrasen, vollkommen richtig war. Die Spannung wird von Tag zu Tag bemerkbarer. Frankreich dringt auf den Abschluß der Militär-Konvention, von der im December-Vertrage die Rede ist, und Oesterreich reducirt. Eine deutlichere Antwort hätte nicht gegeben werden können. Herr v. Bourqueney, welcher sich zur Zeit in Plesing befindet, wird nach der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von Gallizien einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten. — Die Abreise des f. russischen Gesandten Herrn v. Titoff nach Stuttgart bleibt für morgen festgesetzt; Fürst Gortschakoff hat seine Privatreise dahin, die heute angetreten werden sollte, um einige Tage verschoben. Herr v. Fonton, welcher, wie bekannt, zum russischen Gesandten in Hannover ernannt ist, wird Mitte Juli nach Jschl abreisen, wo dessen Gemahlin weilt, und dann von dort die Reise nach Hannover antreten.

## Belgien.

**Brüssel, 3. Juli.** Der König, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte trafen gestern Nachmittags zu Ostende ein, von wo sie heute Morgens 6 Uhr am Bord des Dampfers Topas nach Dover abfahren.

## Frankreich.

**Paris, 3. Juli.** Der gesetzgebende Körper versammelte sich heute in den Bureaux und ernannte, nachdem er dieselben organisiert hatte, drei Kommissionen von je sieben Mitgliedern zur Prüfung der drei, die Anleihe von 750 Millionen Fr., die Auserlegung verschiedener Steuern und die Festsetzung des Contingents der im Jahre 1856 einzuberufenden Klasse von 1855 auf 140,000 Mann betreffenden Gesetzentwürfe. — Durch Verfügung des Ministers des Innern ist, wie der Moniteur meldet, Demoiselle Rachel zur Professorin der Deklamation am Conservatorium ernannt worden. — Die Gräfin Montijo, so wie die Herzogin von Alba mit Gemahl und Kindern sind in dem prächtigen Hotel abgeblieben, das die Kaiserin in den elysäischen Feldern für ihre Familie hat einrichten lassen.

Die Expedition gegen Oessa soll nun definitiv beschlossen sein; wir glauben, daß diese Expedition höchstens ein energisches Bombardement zum Resultat haben wird; an eine Einnahme der stark besetzten Stadt ist wohl jetzt nicht zu denken.

## Italien.

**Rom, 25. Juni.** Viel Aufsehen macht hier ein Vorfall, der sich allerdings über das Gewöhnliche seiner Art erhebt. In einem Dorflein unweit Livoli verlor vor einigen Monaten ein schon erwachsenes Mädchen seine Mutter durch den Tod.

verkennen, daß sie es mit einer That zu thun haben, die fast unerhört ist. Als Motiv der That geben sie die Rache an. Nach Beendigung dieser mit großer Klarheit und Umsicht abgegebenen Gutachten, wird die Verhandlung geschlossen und dem Staatsanwalt Willens das Wort erteilt. Derselbe hält es außer Zweifel, daß der Angeklagte die That verübt und erörtert nur gründlich die Frage, ob er dieselbe überlegt und vorsätzlich gethan. Auch dies hält er für erwiesen und zwar durch das ganze Verhalten des Angeklagten vor und nach der That. Er weist auf den Charakter des Angeklagten hin, der ihn wohl dazu bringen konnte, seinen Eltern, welche die Rinde sehr geliebt, durch deren Tod einen empfindlichen Schmerz zu bereiten, da er zu feig war, an sich selbst die Hand anzulegen. Er weist auf die Vorbereitungen hin, welche der Angeklagte vor der That gemacht, auch sein Benehmen nach der That, und folgert daraus, daß er dieselbe lange vorher überlegt habe. Hinsichtlich der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten verweist der Staats-Anwalt auf die ärztlichen Gutachten und beantragt demgemäß das Schuldig gegen den Angeklagten. Die Verteidigung des Rechts-Anwalt Willberg basirte hauptsächlich darauf, daß er die Unhaltbarkeit der ärztlichen Gutachten nachzuweisen versuchte. Die Verhandlung der Geschworenen auf die ihnen gestellten Fragen wahrte nicht lange. Sie erklärten den Angeklagten des Mordes schuldig und nahmen auch an, daß er zur Zeit der Verübung der That zurechnungsfähig gewesen sei. In Folge dieses Wahlspruches verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten, nach dem Antrage des Staats-Anwalts auf Grund des §. 175 des Strafgesetzbuchs zum Verlust der bürgerlichen Ehre und zum Tode.

Nach Verkündung des Urtheils verbogte sich der Angeklagte gleichgültig gegen den Gerichtshof und die Geschworenen. Der Verteidiger meldete sofort die Nichtigkeitsbeschwerde an. Der zweitägigen Verhandlung wohnte ein überaus zahlreiches, namentlich weibliches Publikum bei.

Die Sterbende hatte der Tochter eine Summe von etwa 2000 Scudi baaren Geldes eingehändigt, welche diese später den Pfarrer des Orts, der ihr Beichtvater und Gewissensrath war, unterzubringen hat, was zugesagt wurde. In einem der letzten sehr stürmischen Abende, wo der Regen unaufhörlich herabströmte, beehrte ein Finanzsoldat, der die verstorbenen Eltern des Mädchens gekannt hatte, Obdach in dem außerhalb des Orts einsam gelegenen Hause, erhielt auch nach längerem Warten ein oberes Kämmerlein, das sogleich verschlossen ward. Eine Stunde später erschien der Pfarrer mit dem Todtengräber, seinen spätem Besuch beim schlechten Wetter damit entschuldigend, er habe eben einem schwer Kranken, der nicht weit ab wohne, die Sterbesakramente bringen müssen. Auch wolle er das Geld jetzt mitnehmen, damit das große Volumen bei Tage Niemandem in die Augen falle. Das Mädchen händigt die Summe ein. Aber da wird ihr vom Pfarrer die Weisung, sich eilig zum Tode zu bereiten. Mittlerweile erschlägt der Todtengräber die Magd. Doch das durch die höchste Angst und Schrecken außer sich gebrachte Mädchen findet einen Weg zum obern Kämmerlein, öffnet dem durchs Geschrei aus dem Schlaf bereits aufgeweckten Finanzsoldaten die Thür und stürzt mit ihm hinunter in die Morde. Ein Pistolenschuß des Soldaten streckt den Todtengräber zu Boden, ein zweiter verwundet den stiehenden Pfarrer. Doch er wird von dem Nach-eilenden festgenommen und ist bereits in das geistliche Gefängnis neben der Kirche der Madonna delle Grazie im Vatican eingebracht. Ich berichte Ihnen einfach die Thatfache, die durch sich selbst gewisse Zustände bei uns hinreichend commentirt, welche wenigstens unter Geistlichen anderswo Unmöglichkeit wären. — Politischer Verbrechen halber wurden hier vor drei Jahren sieben, in Ancona einundzwanzig und nicht viel weniger Individuen in verschiedenen Städten der Romagna an einem und demselben Tage erschossen; jetzt scheinen solche Hinrichtungen in Masse für gemeine Verbrecher an die Reihe zu kommen. Die Guillotine ging vorgestern von hier aus Porta del Popolo, um heute und die nächsten Tage in Viterbo, Ronciglione und Campagnano junfzehn Todesurtheile zu vollziehen. Zu Viterbo fällt heute das Haupt des schon erwähnten Muttermörders, so wie zweier Straßenräuber, die dort einen Apotheker beraubten und tödteten; ingleichen sterben auf dem Schaffot zehn Banditen, welche mit vielen andern Genossen vor drei Jahren die dortige Gegend so unsicher machten, daß französische Truppen gegen sie streifen mußten. (B. Z.)

## Spanien.

In Pariser Privat-Korrespondenzen aus Madrid vom 29. Juni heißt es: Aus Saragossa hat man durch den Telegraphen Nachricht vom feierlichen Einzuge des General-Kapitans Gurrea erhalten, der von der Aufstands-Campagne zurückgekehrt. Er wurde von der Einwohnerschaft sehr enthusiastisch empfangen. — Herzog und Herzogin v. Montpensier sind endlich, nachdem schlechtes Wetter und starke Seerkrankheit der letzteren sie zu wiederholten Malen gezwungen, an der katalonischen Küste vor Anker zu gehen, am 23. Juni nach Italien abgesegelt.

Eine Depesche aus Madrid vom 2. Juli meldet nach der Madrider Zeitung, daß die Königin Espartero's Demission nicht angenommen hat. Bis jetzt wußte man noch gar nicht, daß Espartero seine Entlassung begehrt hatte. Nach der Pariser Patrie melden jedoch die Madrider Journale, Espartero habe die Verwicklung der finanziellen Lage und das Votum der letzten Budget-Kommissionen so sehr angegriffen, daß er entschlossen sei, von den Geschäften zurückzutreten. Die Einreichung der Demission wäre somit die Folge dieses Entschlusses gewesen. Die nämliche Depesche meldet, daß die Kortes am 2. Juli einen Zwangsanleihe-Entwurf diskutiert haben; man erwartete, daß er in der Sitzung des folgenden Tages verworfen werde.

## Großbritannien.

**London, 3. Juli.** Die Morning Post schreibt: „Wir erfahren, daß in Folge des beklagenswerthen Todes Lord Raglan's und der bevorstehenden Rückkehr Sir G. Brown's nach England, welcher die Krim wegen seiner zerrütteten Gesundheit verläßt, General Simpson den Ober-Befehl über das englische Krim-Heer übernimmt. General Simpson hat eine lange dienstliche Laufbahn hinter sich und erfreut sich eines großen militärischen Rufes. Während des Halbinsel-Krieges war er bei der Verteidigung von Cadix und bei dem Angriff auf Sevilla zugegen. Im Jahre 1815 ward er bei Quatre-Bras verwundet und war im Jahre 1845 in Seinde zweiter Befehlshaber unter dem General Sir Charles Napier, für dessen besten Offizier er galt. Lord Ellenborough, damals General-Gouverneur von Indien, hielt ungemein viel von ihm und hatte die Absicht, Sir Charles Napier, falls diesem etwas Menschliches widerfahren sollte, durch ihn zu ersetzen. Die hohe Stellung, welche General Simpson seit seiner Sendung nach der Krim einnahm, hat ihn in fortwährenden Berührung mit dem französischen Befehlshaber gebracht, mit dem er auch in Zukunft in den freundschaftlichen Beziehungen stehen wird, welche fortwährend unter den Anführern der beiden Heere obgewaltet haben.“ Die Königin ward durch die Nachricht von dem Tode Lord Raglan's sehr schmerzlich berührt und bestellte sofort ein Diner ab, welches auf vorigen Sonntag in Buckingham Palace angesagt war. Herr R. Dundas erhielt am Sonntag von dem ersten Lord der Admiralität den Auftrag, Lady Raglan (seiner Tochter des Earl von Mornington) und mithin einer Vermanden des Herzogs von Wellington) die Trauerkunde von dem Tode ihres Gemahls zu überbringen. Gleich darauf erschien Prinz Albert bei der Wittve des dahingeschiedenen Feldherrn, um ihr im Namen der Königin sein Beileid darzubringen. Auch die Herzoginnen von Kent, von Cambridge, von Gloucester und von Mecklenburg schickten Lady Raglan ihren Beileids-Besuch ab, und fast die ganze gegenwärtig in London befindliche Aristokratie beilegte sich, ihrem Beispiele zu folgen.

Die Morning Post stellt in sehr entschiedenem Tone in Abrede, daß Zwistigkeiten zwischen General Pelissier und dem verstorbenen Lord Raglan bestanden haben.

Parlaments-Verhandlungen vom 2. Juli. Im Oberhause verlas der Lordkanzler folgende königliche Botschaft: „Victoria Regina. In Erwägung der großen und glänzenden, von dem verstorbenen Fitzroy James Henry Lord Raglan, Feldmarschall im Heere Ihrer Majestät und Ober-Befehlshaber der Streiträfte Ihrer Majestät auf dem Kriegsschauplatz im Orient während des Krim-Feldzugs, geleisteten Dienste, und von dem Wunsche befehle, seiner Wittve, Emily Harriet Lady Raglan, seinem Sohne und Erben seines Titled. Richard Henry Lord Raglan, und dem nächsten leiblichen männlichen Erben des besagten Richard Henry Lord Raglan ein auffallendes Zeichen ihrer Gunst zu verleihen, empfehle Ihre Majestät dem Hause der Lords, den zur Erreichung dieses Zweckes nöthigen Maßregeln seine Zustimmung zu geben.“ Lord Panmure: Ich zeige an, daß ich morgen die Inbetrachtung dieser Botschaft beantragen werde. Die Bill zur Verhütung der Eisenbahn-Unfälle ward hierauf im Komitee beraten.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Juli. Ueber den gestern gemeldeten Selbstmord des Leutenants St. vom Seebataillon stellt sich nach eingezogenen genauen Erkundigungen der Sachverhalt wie folgt heraus: Am Mittwoch früh fanden die bei dem Neubau der Langenbrücke beschäftigten Arbeiter, als sie sich zur Arbeit anschickten und das unterhalb der Brücke angebrachte Floß bestiegen, auf demselben die Wüde eines Offiziers vom Seebataillon; dieselbe war an der einen Seite aufgesprengt und am Schirm verlegt. Nachdem man dem betreffenden Revierkommissarius hiervon Mittheilung gemacht und die Wüde eingehändigt hatte, begab sich dieser, in der Vermuthung, daß ein Selbstmord vorläge, nach der bezeichneten Stelle und fand hier auch bei näherer Untersuchung an zwei Stellen des Floßes Spuren von Blut und Hirn. Nach Aufkündigung der Leiche, womit inzwischen der Leichensucher beauftragt war, und die derselbe auch sehr bald bewerkstelligte, da dieselbe nicht weit fromab getrieben war, bestätigte sich die Vermuthung eines Selbstmordes vollkommen. Der Schuß, wahrscheinlich mit der linken Hand in den Mund geführt — denn die rechte Hand hielt den gezogenen Säbel krampfhaft umfaßt — war durch den rechten Schaf gedungen und hatte so das theilweise Zerpressen des Hirns, wie der Wüde, veranlaßt. Die Schußwaffe selbst fand sich nicht vor; der Säbel sollte vermuthlich zur Abwehr, bei etwaiger Störung im Vorhaben dienen, welches übrigens mitten in der Nacht an der bezeichneten Stelle ausgeführt worden ist. Die Leiche wurde nach dem Lazareth geschafft.

Das Postdampfschiff „Geyser“ trifft heute gegen Mittag mit 20 Personen von Kopenhagen hier ein.

Gestern gegen 2 Uhr Nachmittags traf der „Nordstern“ mit 51 Passagieren von Stockholm hier ein.

Sicherem Vernehmen zufolge hat der ehemalige Schulze Pust als Boniteur den Auftrag erhalten, die Fläche für das neu zu errichtende Zuchtthaus bei Gollnow abzuschätzen.

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat durch ein Reskript an die Königl. Regierungen verordnet, daß von jeder Beräuberung oder anderweitiger Verwendung von Leichenkeinen Abstand genommen werde, bis darüber an ihn berichtet und die Entscheidung seinerseits erfolgt sei. — In demselben Reskript werden die Regierungen aufgefordert, dafür zu sorgen, daß alte, außer Gebrauch gekommene Taufsteine, wo solche noch vorhanden sind, in den kirchlichen Räumen in angemessener Weise wieder aufgestellt werden.

Für die Weichsel-Überschwemmten sind im Randower Kreise von den Bewohnern des platten Landes 306 Thlr. 16 Sgr. beigetragen worden. Bei dieser Mittheilung möchten wir nicht verabsäumen, die Ausföhrung des vom Herrn Kapellmeister Orlin zu demselben edlen Zweck prädestinirten Konzerts in Erinnerung zu bringen, da bei der Popularität dieses Dirigenten und den offensiblen Leistungen seiner Kapelle sich wohl eine lohnende Theilnahme des Publikums bestimmt voraussetzen läßt.

Im Sommersemester d. J. sind auf der Staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena 23 Studierende aus dem vorigen Semester und 10 Neuaufgenommene; auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Proskau 37 aus dem vorigen Semester und 16 Neuaufgenommene; auf der landwirthschaftlichen Anstalt zu Poppelsdorf 19 aus dem vorigen Semester und 24 Neuaufgenommene; insgesammt 103 In- und 27 Ausländer.

## Vermischtes.

Die Industrie-Ausstellung in Paris hat einen merkwürdigen Artikel aus Valenciennes erhalten; es ist ein Zuckerhut, den der Meister eines Künstlers zu der schönsten weiblichen Büste verarbeitet hat. Jeder Zuschauer hält das Gebilde für den reinsten Alabaster und begreift nicht, warum es nicht in der Ausstellung für die schönen Künste aufgestellt ist. Die Venus Anadyomene, die nicht aus Meereschaum, sondern aus Runkelrüben entstanden ist, macht unter den fleissen Zuckerhüten einen tragikomischen Eindruck.

## Monats-Übersicht

der Preussischen Bank,

gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5ten Oktober 1846.

### Aktiva.

1) Geprägtes Geld und Barren	23,735,500 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	369,400 „
3) Wechsel-Bestände	30,103,400 „
4) Lombard-Bestände	9,245,800 „
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	12,343,000 „

### Passiva.

6) Banknoten im Umlauf	20,637,000 Thlr.
7) Depositen-Kapitalien	24,274,000 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	18,194,400 „

Berlin, den 30. Juni 1855.

Königl. preussisches Haupt-Bank-Direktorium.

v. Lamprecht, Witt. Meyen, Schmidt, Dechend, Boywob.

## Barometer- und Thermometerstand

bei G. F. Schulz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	5	336,62	336,37	336,68
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 13,7°	+ 14,7°	+ 12,4°

## Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. u. 30 M. früh. 12 u. 35 M. Mittags 5 u. 45 M. Nachm. 2 u. 7 M. Nachts. 8 u. 25 M. Morgens (Güterzug).  
Ankunft 9 u. 52 M. Vormittags. 3 u. 57 M. Nachmittags. 9 u. 10 M. Abends. 1 u. 52 M. Morgens. 1 u. 57 M. Mittags (Güterzug).  
Dahabn. Abgang 2 u. 2 M. Nachts. 7 u. 10 M. früh. 10 u. 8 M. Vormittags. 4 u. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Crenz).  
Ankunft 1 u. 42 M. Nachts. 6 u. 5 M. Morgens. 11 u. 23 M. Vormittags. 5 u. 30 M. Abends.



Produkten-Verichte.

Stettin, 5. Juli. Warme Luft, regnig. Wind S.  
Getreide etwas fester, loco 89.90 pfd. gelber 103 Tblr. bez., 88 1/2 %  
90 pfd. gelber 100 Tblr. bez., geringer gelber pr. 90 pfd. 87 1/2 %, 88 1/2 %  
bez., eine Ladung extra feiner weißer Poln. 88 1/2 pfd. abgeladen pr. Con-  
noissement 110 Tblr. bez.  
Koggen etwas gestiegen, loco 85.86 pfd. 65 1/2 % Tblr. bez., 84.86 pfd.  
65 Tblr. bezahlt, 84 1/2 pfd. vomm. Abladung in abgelad. Anmeldung  
61 1/2 % Tblr. pr. 82 pfd. bezahlt, 86 pfd. effektiv 68 1/2 % Tblr. bezahlt, 82  
pfd. pr. Juli-Aug. 61 1/2 % Tblr. bez. und Br., 61 1/2 % Tblr. Bd., pr. Sep-  
tember-Oktober 61 1/2 %, 62 Tblr. bez., Br. und Bd.  
Gerste wenig verändert, loco 74.75 pfd. 41 1/2 % Tblr. bez., 75 1/2 pfd.  
43 1/2 % Tblr. Br.  
Safer gestiegen bei größerem Umsatz, loco 51.52 pfd. 31, 31 1/2 % a  
31 1/2 % Tblr. bez., pr. 52 pfd. 32 1/2 % Tblr. Br., 32 Tblr. Bd.  
Erbsen, loco kleine Koch- 52 a 54 Tblr. bez.  
Rübsöl Hülle, loco 16 1/2 % Tblr. Br., pr. Juli 16 1/2 % Tblr. Brief, pr.  
August 16 Tblr. Bd., pr. September 15 1/2 % Tblr. bez., pr. September-  
Oktober 15 1/2 % Tblr. Brief und Bd.

Spiritus matter, loco ohne Fass und mit Fass 11 1/2 %, 11 1/2 % bez.,  
pr. Juli-August 11 1/2 %, bez. und Geld, 11 1/2 % Br., pr. August-  
September 11 1/2 % Tblr. % Br., 11 1/2 % Geld, pr. September-Oktober  
11 1/2 % bez., 11 1/2 % Br., pr. Okt.-November 11 1/2 % bez., 11 1/2 %  
Br., pr. Frühjahr 12 % Br.  
Zink, loco 7 1/2 % Tblr. Brief.  
(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 4. Juli:  
110 B. Weizen. 6000 Ctr. Zink.  
(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 4. Juli:  
38 B. Weizen. 8 B. Roggen. 23 Schf. Pafer.  
Berlin, 5. Juli. Roggen, pr. Juli 63, 62 1/2 % Tblr. bezahlt, pr.  
Juli-August 62 1/2 %, 61 1/2 % Tblr. bezahlt, pr. September-Oktober 61, 60 1/2 %  
Tblr. bez.  
Kardul loco 17 Tblr. Br., pr. Juli 16 1/2 % Tblr. Br., 16 1/2 % Bd.,  
pr. Septbr.-Oktober 16 Tblr. bez. und Bd.  
Spiritus, loco 32 1/2 % Tblr. bez., pr. Juli-August 32, 31 1/2 % Tblr.  
bez., pr. August-Septbr. 31 1/2 % Tblr. bezahlt, pr. September-Oktober  
30 1/2 % Tblr. Bd.  
Breslau, 5. Juli. Weizen, weißer 70 — 118 Sgr., gelber 78 a  
115 Sgr. Roggen 73 — 88, Gerste 50 — 60, Pafer 34 — 43 Sgr.

Berliner Börse vom 4. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und  
Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Cem.		Zf.	Brief	Geld	Cem.
Freiw. Anleihe	4 1/2	—	100 1/2	—	Schl. Pf. L.B.	3 1/2	—	—	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	101 1/2	—	—	Westph. Pfbr.	3 1/2	—	91 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	—	R. u. N. M.	4	—	97 1/2	—
St.-Schlbf.	3 1/2	—	87	—	Pomm.	4	—	99 1/2	—
Pr. d. d. Seeb.	—	—	—	—	Posenische	4	—	95 1/2	—
R. u. N. Schlbf.	3 1/2	—	84	—	Preuß.	4	—	97 1/2	—
Pr. St.-Dbl.	4 1/2	101 1/2	—	—	R. u. N. M.	4	—	95 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	84 1/2	—	Sächsische	4	—	98 1/2	—
R. u. N. M. Pfbr.	3 1/2	—	98 1/2	—	Schlbf.	4	—	95 1/2	—
Diskont.	do.	3 1/2	93 1/2	—	Eig. Schlbf.	4	—	—	—
Pomm.	do.	3 1/2	99 1/2	—	Pr. B.-A. Schl.	—	117 1/2	—	—
Posenische	do.	4	101 1/2	—					
do.	do.	3 1/2	93 1/2	—	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2	—
Schlbf.	do.	3 1/2	93 1/2	—	And. Goldmz.	—	8 1/2	7 1/2	—

Inferate.

Bekanntmachung.

Stargard-Posener Eisenbahn.



Die Eigener folgender, nach Vorschrift der §§. 8  
und 9 des Statutes zu dem Statut der Stargard-  
Posener Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1855 Be-  
trags der Amortisation ausgelassen 307 Stück Stamm-  
Aktien der genannten Gesellschaft:

379. 429. 455. 538. 559. 672. 692. 844. 1130.  
1539. 1728. 2035. 2151. 2328. 2486. 2553. 2616.  
2873. 3003. 3066. 3110. 3144. 3177. 3259. 3342.  
3932. 4100. 4114. 4130. 4509. 4644. 5031. 5104.  
5505. 5506. 5565. 5633. 5682. 5690. 5702. 5739.  
6145. 6248. 6382. 6750. 6778. 6843. 7110. 7134.  
7323. 7574. 7879. 8001. 8008. 8677. 8761. 8946.  
9084. 9124. 9262. 9548. 9658. 9750. 10.125.  
10.171. 10.303. 10.408. 10.426. 10.577. 10.873.  
10.942. 11.238. 11.333. 11.409. 11.800. 11.816.  
11.841. 12.018. 12.069. 12.768. 12.847. 13.192.  
13.487. 13.665. 13.796. 13.879. 13.934. 14.515.  
14.550. 14.678. 14.787. 15.212. 15.246. 15.381.  
15.507. 15.656. 16.230. 16.282. 16.723. 17.037.  
17.148. 17.733. 17.897. 17.913. 18.107. 18.182.  
18.308. 18.514. 19.028. 19.108. 19.250. 19.265.  
19.302. 19.397. 20.025. 20.151. 20.161. 20.213.  
20.300. 20.349. 20.443. 20.620. 20.713. 20.796.  
20.885. 21.081. 21.187. 21.290. 21.480. 21.495.  
21.517. 21.644. 22.041. 22.200. 22.288. 22.465.  
22.477. 22.693. 22.720. 22.920. 22.972. 22.987.  
23.272. 23.285. 23.560. 23.621. 23.917. 24.038.  
24.065. 24.111. 24.149. 24.246. 24.357. 24.499.  
24.603. 24.760. 24.904. 24.939. 25.233. 25.249.  
25.373. 25.556. 25.746. 25.873. 25.909. 26.545.  
26.583. 26.723. 26.855. 26.922. 27.016. 27.412.  
27.442. 27.624. 27.663. 27.701. 28.033. 28.036.  
28.413. 28.725. 28.768. 28.847. 29.079. 29.489.  
29.566. 29.572. 29.633. 29.751. 29.767. 29.806.  
29.872. 29.924. 29.997. 30.242. 30.269. 30.434.  
30.465. 30.488. 30.650. 30.655. 31.238. 31.323.  
31.565. 32.096. 32.161. 32.798. 33.403. 33.563.  
33.581. 33.815. 33.863. 33.985. 34.063. 34.086.  
34.210. 34.231. 34.481. 34.789. 34.928. 35.126.  
35.181. 35.227. 35.523. 35.724. 35.736. 35.759.  
35.830. 35.874. 35.925. 36.046. 36.122. 36.354.  
36.362. 36.573. 36.654. 36.991. 37.129. 37.432.  
37.608. 38.488. 38.746. 38.807. 39.040. 39.154.  
39.187. 39.249. 39.386. 39.669. 39.861. 39.905.  
40.060. 40.070. 40.197. 40.253. 40.351. 40.391.  
40.657. 40.668. 40.882. 41.069. 41.137. 41.642.  
41.742. 42.027. 42.033. 42.089. 42.151. 42.174.  
42.490. 42.734. 42.799. 42.815. 42.894. 42.938.  
42.994. 43.146. 43.848. 44.249. 44.446. 44.948.  
44.963. 45.040. 45.449. 45.559. 45.614. 45.944.  
46.158. 46.179. 46.373. 46.977. 47.008. 47.364.  
47.930. 48.139. 48.223. 48.235. 48.236. 48.387.  
48.579. 48.875. 48.901. 49.539. 49.652. 49.673.  
49.955. 49.987. 50.019.

werden hierdurch aufgeführt, diese vom 15ten De-  
zember d. J. ab bei der Königl. Regierungs-Haupt-  
Kasse in Stettin gegen Empfang des Aktien-Nenn-  
werts a 100 Tblr. einzulösen.

Wir verweisen wegen der nachtheiligen Folgen nicht  
rechtzeitiger Einreichung, der ausgelassenen Aktien, auf  
§. 9 des Statuts-Nachtrages, welcher zugleich bestimmt,  
dass der Inhaber der gezogenen Aktien für den darin  
veranschlagten Kapital-Anteil mit dem Ablauf dieses  
Jahres aus der Gesellschaft scheidet, und von diesem  
Zeitpunkt an seine bezüglichen Rechte auf den Staat  
übergeben.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf unsere Be-  
kannmachungen vom 1ten Juli 1853 und 1854 die  
Eigener der folgenden, nicht eingelösten Aktien:

I. Aus der 5ten Verlosung vom 1ten Juli 1853:  
No. 9299. 9302. 13.717. 14.197. 21.961. 41.229.  
48.472.

II. aus der 6ten Verlosung vom 1ten Juli 1854:  
No. 3339. 14.192. 15.009. 15.833. 17.650. 27.870.  
42.085. 42.142.

erneuert auf, dieselben bei der Königl. Regierungs-  
Haupt-Kasse zu Stettin einzulösen.

Bromberg, den 3ten Juli 1855.

Königliche Direction der Ostbahn.

Verkäufe beweglicher Sachen.

325 Fethammel

heben zum Verkauf. Wo? erfährt man

Rosengarten No. 362 im Stift part. Unts.

Echte Havanna- und Bremer

Cigarren

empfehlen in Commission und empfehle dieselben zu

den billigsten Preisen.

Otto Werth.

große Kasse No. 84, dem Nachhause vis-à-vis.

Verantwortlicher Redakteur: A. D. O. Effenbart in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. D. O. Effenbart in Stettin.

Billige Preise.

Das Magazin

fertiger eleganter Herren-Anzüge

und größte Fabrik von

Haus- und Schlafrocken

von

Adolph Behrens,

Hof-Lieferant

des Prinzen

empfehlen sein aus Größte und Nobelsie sortiertes Lager Sommer-Anzüge zu den hier untenstehenden, fabelhaft billigen Preisen:

1 Garten- oder Reglerock von 25 Sgr. an,  
1 eleganter Sommer-Buchst.-Tweed von 3 Tblr. an,  
1 desgleichen Ueberzieher auf Seide von 5 Tblr. an,  
1 Grad oder Tuchrock von 5 1/2 Tblr. an,  
1 nobler Winter-Tweed mit Lama von 6 Tblr. an,  
1 Buchst.-Hose von 1 1/2, 2, 3 Tblr. an,  
1 Schlafrock oder Weste von 1, 1 1/2 Tblr. an,  
1 Duffel-Rock von 3, 4, 5 Tblr. an.

Almaviva, Capuzen, Mäntel, Paletots und Knaben-Anzüge zu äußerst billigen Preisen.

Einzig und allein No. 759, 759, 759.

Gute Arbeit.

Personen-Dampfschiff

„Prinzessin Carl von Preussen“.

Fahrplan pro 1855 bis auf Weiteres.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, um 11 1/2 Uhr Mittags,  
von Stettin nach Wollin und Kammin.

Jeden Freitag, Montag und Mittwoch, um 9 Uhr Vormittags,  
von Kammin nach Wollin und Stettin.

Dauer der Fahrt von Stettin nach Wollin 2 1/2 Stunden, von Wollin nach Kammin circa 1 1/2 Stunde.  
Preis der Fahrt nach Wollin: 1ster Rang 20 Sgr., 2ter Rang 15 Sgr., 3ter Rang 10 Sgr.  
Preis der Fahrt nach Kammin: do. 25 „ do. 17 „ do. 12 „

Billets werden auf dem Dampfschiffe gelöst.

Der Haupt-Fahrplan, welcher am Bord des Schiffes sich befindet, besagt das Nähere.

Das Passagier-Gepäck muß mit dem Namen des Reisenden und mit dem Bestimmungsort versehen sein,  
und bei mehr als 3 Kollern ein spezielles Verzeichnis bei der Abgabe eingereicht werden.

Jeder Reisende hat auf dem 1ten Range 4 Kubikfuß, auf dem 2ten und 3ten Range 2 Kubikfuß Gepäc frei.

Für jeden Kubikfuß Ueberfracht wird nach Wollin 1 1/2 Sgr., nach Kammin 1 1/2 Sgr. bezahlt.

Ausführliche Auskunft ertheilen:  
in Stettin Herr Kaufmann Carl Lütke, Schulzenstraße No. 339;  
in Wollin Herr Hotel-Besitzer Rudolph Ryersdorff;  
in Kammin Herr Kaufmann R. W. Lütke.

Die

Polsterwaaren-Fabrik

von

F. GROSS,

Schubfr. 860, 1 Treppe hoch,  
unterhält stets eine sehr reich-  
haltige Auswahl moderner und  
aus Besten gearbeiteter Polster-  
möbeln zu billigen, festen  
Preisen, und empfiehlt sich dem  
geehrten hiesigen und auswärti-  
gen Publikum mit allen in  
diesem Fach und zur vollstän-  
digen Einrichtung gehörigen  
Artikeln. Bestellungen werden  
prompt ausgeführt, wie auch jede  
Auskunft bereitwillig ertheilt.

Klosterhof No. 1132  
ist 2 Treppen hoch ein Quartier von 2 Stuben, Küche,  
Bodenkammer, Keller und gemeinschaftlichem Was-  
chhaus mit 1ten August zu vermieten.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Photographien auf Leinwand (Panoty-  
pio) und Papier, ohne Retouchement, so  
wie Daguerreotypen sind in grosser Anzahl  
zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier  
aufgestellt, welches täglich in den Stan-  
den von 10 — 3 geöffnet ist.

C. R. Wigand,  
Magazinstr. No. 257.

Die Verlegung meiner Wohnung nach  
dem No. 758 erlaube ich mir  
hiermit ergebenst anzuzeigen. — Gleich-  
zeitig mache ich hierdurch bekannt, daß jeden Sonntag  
bei günstiger Witterung das mechanische Bolzenziehen

in Grahov auf dem Bauhofe des Zimmermstr. Lange,  
dem Friedrichs-Saal gegenüber, stattfinden wird.

A. Heinrich,  
konzessionirter Zettel-Anschläger.

Am 5. Sonntage n. Trin., den 8. Juli, werden in  
den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:  
Herr Prediger Palmé, um 8 1/2 U.  
Herr General-Superintendent Jaspis, um 10 U.  
Herr Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:  
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.  
Herr Prediger Hildebrandt, um 1 1/2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
Herr Prediger Hildebrandt.

In der Peters- und Pauls-Kirche:  
Herr Superintendent Hasper, um 9 U.  
Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
Herr Superintendent Hasper.

In der Johannis-Kirche:  
Herr Militär-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.  
Herr Pastor Lechendorff, um 10 1/2 U.  
Herr Kandidat Donners, um 2 1/2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält  
Herr Pastor Lechendorff.

In der Gertrud-Kirche:  
Herr Pastor Spohn, um 9 U.  
Herr Pastor Baudach, um 2 U.  
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält  
Herr Pastor Spohn.

Evangelisch-Lutherische Gemeinde.

In der Kirche der evang.-Luther. Gemeinde in der  
Neustadt predigt am 5. Sonntage n. Trinik:  
Herr Pastor Oebrecht, um 9 U.  
Derselbe, um 2 U.

Am Sonntage, den 8. Juli, Morgens 9 Uhr  
und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 11. Juli  
Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Hof-  
markt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend  
den 7. Juli, Morgens 10 Uhr:  
Herr Rabbiner Dr. Meisel.